

Material zur Lehrerbesoldungsfrage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 19

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

satz, so möchte man ihm einen schönen Satz abschreiben. Macht er eine Rechnung, so möchte man sein Resultat mit dem seinen vergleichen. Versucht er gar, dem Lehrer oder einem Mitschüler einen Streich zu spielen, so möchte man sehen, ob es ihm gelinge. Hie und da zuckt es einem auch selbst in den Fingern, wie «Max und Moritz». Dies alles aber lenkt ab. Die Erklärung der Lehrer geht zum Kuk-kuck. An den Köpfen vorbei. Doch, o weh! Die böse Tat rächt sich. Wann? Sobald man das, was einem gesagt wurde, wiederholen sollte. Oder auch: sobald man daheim eine Aufgabe lösen muss, bei der man die Erklärung vermisst, die man nur mit einem Ohr angehört hatte. Jetzt springt man zum Vater oder zur Mutter, zu den Geschwistern oder zu gescheiterten Schulkameraden. Man bittet sie um Hilfe, die man ab und zu auch erhält. Doch merke es dir wohl: Eine Aufgabe, die dir andere lösen, hat dich selbst nicht gescheiter gemacht. Denn: Sobald du dir wieder selbst überlassen bist, wirst du sehen, dass du trotz aller Hilfe ein dummes Hänschen geblieben bist. Aus eigener Schuld! Denn hättest du brav aufgepasst, so hättest du deine Aufgabe selbst lösen können. Du wärest gescheiter geworden. So aber bleibst du in der Schule immer mehr zurück. Und wenn du einst der Schule entlassen bist, werden dich die Lächer in deinem Wissen und Können erst recht plagen.

Deine Zerstretheit, der Mangel an Aufmerksamkeit kränkt aber auch den Lehrer. Deine Flatterhaftigkeit regt ihn auf, ermüdet ihn, raubt ihm die Freude an der Jugend, nimmt

ihm das Vertrauen zu dir. Wie gerne hätte dir dein Lehrer dies und jenes nochmals erklärt, wenn es dir nur an Talent gefehlt hätte. Weil du aber selbst nicht fleissig warst, ist er hierzu nicht mehr aufgelegt. Das ist traurig. Für den Lehrer und für dich. Dir selbst aber fügst du so einen Schaden zu, der dich das ganze Leben lang begleiten wird.

Du wirst zwar auch schon von «routinierten Arbeitern» gehört haben. Von solchen, welche bereits alles «im Griff» haben. Von solchen, die «ihre Rolle bereits auswendig können» und darum «den Kopf nicht immer bei dem haben müssen», was sie tun. Du hast wohl schon selbst solche gesehen. Du hast sie beneidet, als junger Prahlhans schon nachgeahmt. Doch wusstest du nicht, was du tatest. Warum? Weil ein wirklich tüchtiger Arbeiter immer aufpasst. Auf dass kein Unglück geschehe. Aber auch, damit sein Werk in allem wohl gelinge. Denn wisse: kein Werk gelingt, das man nicht ganz tut. Keine Arbeit ist gut getan, bei der nicht auch unser Geist und unser Herz voll dabei sind. Mich wenigstens beleidigt jedes Tun eines Mitmenschen, das er zeustreut und flüchtig verrichtet. Selbst wenn ich direkt nicht unter ihm zu leiden habe. Hab' ich doch immer Sorge für die, welche dieses «halbe Werk» entgegennehmen müssen. Für den Einzelnen und für die Allgemeinheit! Aber auch Erbarmen mit dem Betreffenden selbst, der nicht einsieht, dass er viel mehr vom Leben hätte, wenn er immer auch «Liebe und Glaube» in sein Werk miteingossen würde.

St. Peterzell.

C. E. Würth.

Material zur Lehrerbesoldungsfrage

Die Frage des Existenzminimums

1. Die Bedürfnisse einer vierköpfigen Familie im Jahre 1939.

Das statistische Bureau des Kantons Zürich veröffentlicht in Nr. 2 der «Zürcher Wirtschaftsbilder» von 1946 eine Studie über die Einnahmen und Ausgaben von 65 Arbeiterfamilien, die in zürcherischen Gemeinden und in der Stadt Winterthur niedergelassen sind. Diese Arbeit wurde von der «Schweizerischen Bauernzeitung», dem Supplement des «Freiburger Bauer» im September 1946 benützt, um die jüngst erfolgte Milch-

preiserhöhung zu rechtfertigen. Sie dient uns auch als Grundlage zu vergleichenden Berechnungen.

Im Jahre 1936/37 beliefen sich die sämtlichen durchschnittlichen Auslagen für eine dieser Familien auf Fr. 4644.—; nach Abzug der Wohnungs- und Heizungskosten im Betrage von Fr. 900.— verblieben noch Fr. 3744.—.

Im gleichen Zeitpunkt schwankten die Besoldung eines Lehrers zwischen Fr. 2800.— und 3800.—, was einem mittleren Gehalt von Fr. 3500.— entspricht. Es ist also ein Ausfall von Fr. 444.— zu verzeichnen, vor-

ausgesetzt, dass die Bedürfnisse denjenigen einer Arbeiterhaushaltung entsprechen.

2. Verteuerung der Lebenshaltung seit 1939 und Ausgleich durch die sog. «Teuerungszulagen».

Diese Besoldung ist zum mindesten ungenügend. Sie wurde durch die Kinderzulage um Fr. 120.— erhöht. In dieser Zulage waren die zwei ersten Kinder nicht inbegriffen. Dieses Besoldungsverhältnis ist die Grundlage zur Aufstellung eines Zürcher Budgets. So blieb die Besoldung bis Juli 1940, mit welchem Datum der Abzug von 5 % auf 3½ % herabgesetzt wird. Eine Zulage von Fr. 40.— wird den zwei ersten Kindern gewährt; im ganzen beträgt die Aufbesserung 4 % bei einem Index von 110.

Am 25. April 1941 wurde der Abzug von 5 % für die Verheirateten fallen gelassen. (+ 7½ % — Index 123.)

Am 28. Oktober 1941, Zulage von Fr. 70.— für das 4. Quartal. (+ 9,66 % — Index 132.)

Haushaltung mit zwei Kindern:			drei Kindern		vier Kindern
Bedürfnisse	Fr. 5827	+ 800	6672	+ 1600	7427
Durchschnittl. Besoldung	Fr. 5432		5672		5912
Ungedeckt	Fr. 395		955		1515

Ohne übersetzte Forderungen beanspruchen zu wollen, glauben wir, dass gewisse Budgetposten eines Arbeiterbudgets für den Lehrer ungenügend sind; sie sind hier zusammengezogen; das nachfolgende Budget geht in die Einzelheiten.

	Arbeiterhaushaltung	Lehrerhaushaltung	
Nahrung	2758	2690	+ 202
Bekleidung	750	990	+ 240
Bildung	200	400	+ 200
Steuern	240	300	+ 60
		Gesamterhöhung für 4 Personen	702

Die oben erwähnten ungedeckten Beträge erhöhen sich jeder um wenigstens Fr. 700.—.

Anpassung der Gehälter nach den Normen der eidg. Begutachtungskommission für Lebenskosten.

Diese Kommission empfiehlt für den September 1946 eine uneingeschränkte Erhöhung von 51 % auf den Einkommen der Vorkriegszeit bis zu Fr. 7300.—.

	Ledig	Verheiratet	+ 3 Kinder
Besoldung 1939	Fr. 3500 — 4500	3500 — 4500	3740 — 4740
+ 51 %	Fr. 1785 — 2295	1785 — 2295	1907 — 2417
Total	Fr. 5285 — 6795	5285 — 6795	5647 — 7157
Besoldung 1946	Fr. 4720 — 5720	5112 — 6112	5832 — 6832
Ungedeckt	Fr. 565 — 1075	173 — 683	— 325

Schlussfolgerung: Man rechne, wie man will, es gibt immer einen Ausfall, bald stärker für die Haushaltungen, bald stärker für die Ledigen. Es ist also angezeigt, Abhilfe zu schaffen, um das Budgetgleichgewicht für jedermann herzustellen.

4. Ein typisches Budget. Und endlich ein Budget, ohne Rücksicht auf «Zonen» und Kantone, ein Budget,

Am 7. Juli 1942 erreicht die Besoldung den durchschnittlichen Betrag von Fr. 4082.—, welche Höhe sie schon 1939 hätte erreichen sollen. (+ 24 % — Index 143.)

Seither sind diese Abweichungen korrigiert worden, aber die Besoldung seit Januar 1946 reicht nicht mehr aus, um die Auslagen einer bescheidenen Haushaltung zu decken.

3. Die Bedürfnisse einer vierköpfigen Familie im Jahre 1946.

Die gleiche obenerwähnte Statistik zeigt, dass sich im Jahre 1946 die Auslagen einer Arbeiterhaushaltung von 4 Personen auf Fr. 6897.— belaufen. Nach Abzug der Wohnungs- und Heizungskosten — Fr. 1070.— — bleiben noch Fr. 5827.—.

Gesetzt der Fall, die Auslagen für eine Lehrerhaushaltung seien die gleichen, so stellen wir folgendes fest:

das die obenerwähnten Zahlen rechtfertigt. Wir wünschen, dass alle, die es aufmerksam und unvoreingenommen lesen, uns mögliche Einsparungen vorschlagen, ohne jedoch Gefahr zu laufen, von den Lehrern zu verlangen, dass sie in der Armut leben oder ausserhalb eines Ranges stehen, den ein christliches Volk denjenigen zuerkennt, denen es die Zukunft seiner Kinder und somit des Landes anvertraut.

Existenzminimum nach einem detaillierten Budget.

	1 Erwachsener	1 Kind		
Milch	75	125		
Brot	50	30		
Fleisch	125	30		
Eier	20	20		
Obst	30	35		
Käse	30	20		
Butter	40	45		
Gemüse	80	85		
Kartoffeln	25	25		
Spezereiwaren	270	270		
Getränke	40	10		
Nahrung	785	695	1570 + 1390 =	2960.—
Wohnung				
Elektrizität, Licht, Kraft	100			
Heizung, Kochen, Wäsche	500			
Lohn + Waschmittel	150			
Reinigung	85			
Mobiliar (Ersatz) 10 %	200			
Geschirr	80			
Wohnung	1110		=	1110.—
Kleider (Reinig., Reparatur)	160	120		
Schuhe (neu u. Repar.)	60	40		
Wäsche	50	50		
Coiffeur	25	10		
Bekleidung	295	220	590 + 440 =	1030.—
Bücher	65	25		
Zeitungen, Fachschriften	65	10		
Konferenzen, Theater, Kino	65	100	(Schulgeld, Kostgeld für ein Kind)	
Bildung	195	135	195 + 270 =	465.—
Geschenke, Kollekten	60	10	(Spielwaren)	
Post, Telefon	70			
Reisen, Radio	80	10	(Schulausflug)	
Vereine, Sport	60	5		
Wein, Bier, Tabak	130			
Gesellschaftliches Leben	400	25	400 + 50 =	450.—
Kranken- u. Unfallversich.	200			
Pensionskasse	300			
Lebensvers., Ersparnisse	500			
Haftpflicht, Brandversich.	30			
Vorsorge	1030		—	1030.—
Arzt (¼), Spital	100			
Apotheke, Stärkungsmittel	80			
Zahnarzt	160			
Unvorhergesehenes	340		—	340.—
			Uebertrag:	7385.—

	1 Erwachsenes, 1 Kind		Situation: 2 Erwachsene, 2 Kinder
Steuern	400		Uebertrag: 7385.—
Ausgleichskasse	150		
Militärtaxe, Ausl. im Dienst	50		
Feuerwehrtaxe	20		
	620.—	=	620.—
		Total =	8005.—

¹ Wohl zu beachten: Ohne Wohnungsmietkosten! (Die Schriftleitung.)
 (Aus der ausgezeichnet dokumentierten Eingabe der freiburgischen Lehrerschaft an ihre Behörden.)

Unser Haushaltbudget pro 1947

		im Monat	im Jahr
Personenzahl: 4. — Kinder: 2.		Uebertrag:	590.45
Vater und Mutter. — 1. Kind 16 Jahre alt; 2. Kind 15 Jahre alt.		12. Vereinsbeiträge	3.25
Wir möchten zusammen recht und anständig leben ohne Luxus und Uebertreibung in Nahrung, Kleidung, Wohnung und Vergnügen.		Verband, Gewerkschaft	6.—
Wie weit reicht dazu das Einkommen des Vaters?		Sportverein	3.—
Wir rechnen pro 1947 an Ausgaben für:		13. Zeitungen	3.75
	im Monat	im Jahr	
1. Mietzins (4-Zimmerwohnung)	112.—	Bücher	1.25
2. Nahrung	260.—	Telephon	—.—
3. Heizung	12.50	Radio	6.10
4. Gas und Elektrisch	13.60	Kleine Spesen, Porto	13.90
5. Bekleidung:		14. Coiffeur	15.—
a) Wäsche	20.—	15. Taschengeld	48.—
b) Kleider und Schuhe	82.—	16. Arzt und Zahnarzt	22.—
6. Steuern und Abgaben	35.—	17. Ferien und Freizeit, Vergnügen	32.—
7. Krankenkasse	17.60	18. Spareinlagen	20.—
8. Unfallversicherung	8.35		
9. Arbeitslosenversicherung	5.70	Ausgaben: Total	764.70
10. Lebensversicherung	—.—		9176.40
Kinderversicherung	11.10		
Mobilierversicherung	—.—		
11. Lohnausgleichskasse	12.60		
Uebertrag:	590.45		

Dieses Haushaltbudget erschien in Nr. 18 der «Hochwacht und beruht zweifellos auf sehr zuverlässigen Grundlagen. Es gilt auch für uns, selbst wenn sich für einen Lehrerhaushalt die Zahlen teilweise, meistens aber im Sinne der Erhöhung verschieben. Der Lehrer hat zu «repräsentieren» und damit manches in Kauf zu nehmen, dem sich ein anderer entziehen kann. Fallen bei uns die Auslagen für verschiedene Versicherungen auch weg, so haben wir statt dessen unsere Pensionskassabeiträge zu tragen und für die Weiterbildung oft namhafte Posten einzusetzen. Und sind hiefür keine Mittel vorhanden, wird in erster Linie die Schule darunter leiden. Sch.

Volksschule

Kleine Schule des guten Stils

I. Kapitel:

Uebungen zur Bereicherung des Wortschatzes.

Worte sind Bausteine der Sprache. — Willst du über eine schöne Sprache verfügen, eigne dir einen reichen Wortschatz an. Lerne, jedes Ding, jeden Vorgang mit dem treffenden Ausdruck zu bezeichnen.